

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **29 (1921)**

Heft 20

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vermischtes.

Wahnsinn und Spiritismus. In dem Dorf Knechtenhofen im Allgäu wurde eine elfköpfige Familie infolge spiritistischer Sitzungen wahnsinnig. Der Maurermeister Blenk hatte mit seiner Frau, seinen erwachsenen drei Söhnen, zwei Töchtern und vier weiteren Kindern schon längere Zeit spiritistische Sitzungen abgehalten, die nun zum religiösen Wahnsinn der ganzen Familie führten. Sie vernichteten alles Materielle, wertvolle Polstermöbel und Betten wurden verbrannt, alles Tischgeschirr wurde zertrümmert, die elektrische Installationsanlage wurde völlig demoliert. Ein außereheliches, drei Monate altes Kind der einen Tochter sollte dem „reinen Licht“ als Verbrennungsoffer dargebracht werden, wurde aber gerettet. Die Familie wurde unter starkem Polizeiaufgebot einer Heilanstalt in Kaufbeuren überwiesen.

Verhütung des Krüppeltums bei der Rachitis (englische Krankheit). Unter den Krankheiten, die am häufigsten zur Verkrüppelung führen, steht die Rachitis, die infolge der Unterernährung gewaltig um sich gegriffen hat, obenan. Die Erweichung der Knochen — darin besteht im wesentlichen die Erkrankung — hat deren Verbiegung zur Folge. Der Brustkorb wird verunstaltet, es entsteht die „Hühnerbrust“ mit dem spitz vorgeschobenen Brustbein oder die „Trichterbrust“, bei der das Brustbein tief eingezogen ist, die Wirbelsäule wird schief, das Wachstum bleibt zurück, die Beine verkrümmen sich zu K- oder O-Beinen, auch der Schädel erleidet eine ihn zeitlebens an die Rachitis mahnende Veränderung. Im Volke herrschen über diese Dinge noch vielfach falsche Vorstellungen; ganz abgesehen vom Aberglauben, der gerade hier die kräftigsten Blüten treibt, sehen viele Eltern in den krummen Gliedern ihrer Kinder nur einen Schönheitsfehler.

Es ist mehr als dieses. Das krumme Bein zeigt bald auch eine Veränderung der Gelenke, es entwickelt sich in ihnen eine chronische Gelenkentzündung, die dem Erwachsenen in seinem Berufsleben viel zu schaffen macht. Die schiefe rachitische Wirbelsäule neigt zur schnellen Verschlechterung, die eine Seite tritt immer stärker gewölbt hervor. Hüften und Schultern werden ungleich, das Wachstum wird beeinträchtigt, es kommt zur Verlagerung der Innenorgane, des Herzens, der Lunge, des Magens usw. und somit wiederum zur dauernden Schädigung. Und gegenüber all diesen Schädigungen, die in ihrer Schwere gar nicht kraß genug beschrieben werden können, die vollkommene Sicherheit der Heilung, wenn die Behandlung nur frühzeitig genug beginnt. Durch eine Milderung der Nahrung, durch Sonnen- und Salzbaden usw. können die Rachitisfälle vollkommen ausheilen, durch Stützung der Glieder und des Rückens, die Verkrümmung verhütet werden; sind sie aber bereits eingetreten, so kann durch sorgfältige orthopädische Behandlung mit Turnen, Korsetts und Bandagen usw. die Verkrümmung entweder völlig beseitigt oder erheblich gebessert und auf alle Fälle der Eintritt weiterer Verschlechterung verhütet werden.

Fragen und Antworten.

1. Beim Abschneiden von Brot mit einem frischgeschliffenen Messer schneidet sich ein junger Mann in die linke Hohlhand. Die längs verlaufende Schnittwunde ist ziemlich tief, klaffend, etwa 7 cm lang, liegt zwischen Daumen und Kleinfingerballen und blutet heftig. Wie soll verbunden werden?

Antwort. Nachdem die aseptische oder antiseptische Kompresse aufgelegt ist (viel Polsterung nicht vergessen, damit der Verband besser auf die in einer Vertiefung liegenden Wunde wirken kann) ist ein Verband mittels Kravatte oder Binde so anzulegen, daß der Daumen etwas gegen die Hohlhand gezogen wird. Durch diesen Zug wird die Wunde geschlossen oder es werden wenigstens die in diesem Fall glatten Wundränder einander möglichst nahe gebracht. Beim (falschen) Anlegen eines Verbandes, der die Hand flach spannen oder sogar den Daumen nach oben ziehen würde, würden die Wundränder auseinandergezogen. Wir haben aber darnach zu trachten, solche Wunden durch den Verband möglichst zu schließen, was hier um so mehr am Platz ist, da durch die „heftige Blutung“ die Wunde gereinigt ist und jedenfalls von einer großen Desinfektion der Wunde Umgang genommen werden kann. Ob in erster Linie eine Adresskompression am Oberarm am Platz ist, müßte im Ernstfall in Betracht gezogen werden. —Kr—

2. Ein „Patient“ fällt nahe seiner Wohnung auf den Ellenbogen. Keine äußere Wunde, aber heftige Schmerzen bei Bewegungen im Gelenk, dabei Knirschen hörbar. Welcher Verband ist anzuwenden?

Antwort. Der Kernpunkt der Frage scheint mir in dem kleinen Wörtchen „nahe“ zu liegen, und die beste und kürzeste Antwort ist wohl „keiner“. Arm stützen in der Lage, in der der Verunfallte am wenigsten Schmerzen hat (durch improvisierte Tragstühle, Rock des Patienten usw.). Der Transport von nahe der Wohnung bis in die Wohnung ist wohl so kurz, daß wir einen Transportverband, wie wir dieselben für Knochenbrüche lernen, gar nicht anwenden, sondern den Arm bis zur Ankunft des Arztes ruhig lagern.

-Rr-

Zu der Beantwortung der Fragen können selbstverständlich nicht alle eingegangenen Antworten hier abgedruckt werden. Wir bringen jeweils die beste und eventuell die schlechteste, wobei nicht gesagt sein soll, daß die andern alle schlecht sein sollen.

Zu Frage 1 folgendes: Unter der heftigen Blutung kann sowohl venöse als arterielle gedacht sein. Die Anatomie lehrt, daß wir an der Stelle der Schnittwunde in der Tiefe Arterienbogen haben; es wird sich daher wohl eher um solche Verletzungen handeln als um venöse. Dementsprechend wäre auch das weitere Vorgehen. Nebst der Blutung ist das Klappen der Wunde zu korrigieren. Das kann in diesem Fall nur durch Verband in Beugestellung der Hand, d. h. durch Einschlagen der Finger erreicht werden mit gleichzeitigem Annähern des Daumens, wie -Rr- richtig bemerkt. Durch den Druck der Fingerspitzen auf die Kompressur wird gleichzeitig die Blutung beeinflusst. Ganz falsch wäre Verband in Streckstellung, trotzdem wir es hier mit einer längsverlaufenden Wunde zu tun haben, die in der Nähe von Gelenken im allgemeinen in Streckstellung verbunden werden sollen.

Zu Frage 2: Ganz richtig, daß kein Schienenverband gemacht wird (wie eine Einsenderin meint), wodurch dem Patienten unnötigerweise Schmerzen verursacht würden. Welcher Knochen gebrochen ist, läßt sich oft schwer sagen, Schmerzhaftigkeit und Schwellung verhindern vielfach eine Diagnose. Die Frage nennt den Verletzten schon vorher „Patient“. Schon dieser Zustand (nehmen wir an, es sei ein Rekonvaleszent), soll den Samariter wegen Kollapsgefahr abhalten, dem Patienten mit unnötigen Verbänden noch unnötigere Schmerzen zu bereiten.

H. Sch.

Frage 3. Bei Reparatur einer Hochspannungsleitung auf steilabfallendem Terrain fällt ein von plötzlich eingeschaltetem Strom getroffener Elektriker vom Leitungsast hinunter und schlägt dabei mit seinem rechten Oberkörper auf einen Seitenarm des Mastes auf. Ein Samariter, der den Unfall hat beobachten können, eilt herbei. Er findet den Arbeiter ohne Atmung und Puls. Der rechte Oberschenkel zeigt im unteren Drittel eine deutliche Kienabweichung, Fuß liegt nach außen. In was besteht die erste Hilfe?

Frage 4. Von Samariter N. Ein in einen Flußkanal gefallener Arbeiter, der sich durch den Fall Bruch eines Brustwirbels zugezogen hat mit Verletzungen des Rückenmarks, wird unmittelbar nachher als Scheintoter aus dem Wasser gezogen. Welche Aufgabe fällt dem Samariter zu?

An L. M. in G. Sie möchten von uns Angabe von Ernährungsvorschriften im Krankheitsfall ihrer Familienangehörigen. Da bitten wir Sie, sich an den behandelnden Arzt zu wenden. In die ärztliche Behandlung mischen wir uns nicht ein. Wir möchten Ihnen auch abraten, in brieflicher Behandlung Rat zu suchen. Wie soll jemand einen Fall beurteilen können, wenn er ihn nicht selbst untersuchen kann! Zufälligerweise kann's mal gelingen, in den meisten Fällen wird dadurch nur Schaden angerichtet.

H. Sch.

Humoristisches.

-Kindermund. Ich besuchte mit meinem Töchterchen eine Wöchnerin. Deren dreijähriges Kind verhielt sich gerade sehr unartig, so daß die arme Frau, die nur stundenweise Pflege hatte, am liebsten aus dem Bett gesprungen wäre, die kleine Wilde zu bändigen. Da flüstert mir mein Kind ins Ohr voll heißen Mitleides: „Könnte der Storch nicht die Väter ins Bein beißen? Die Mütter sind so notwendig!“

F. R.

Falsch verstanden. Wegen des großen Andranges beim letzten kantonalen Schützenfest in Interlaken entstand auf dem Bahnhof in Bern oft ein großes Gedränge. Ein Oberländer Burli, das auf einer Treppe stand, welche zu den Perrons führt, und sich nicht zu orientieren wußte, wurde aus Versehen von einem Neuenburger auf die Füße getreten. Der Welschschweizer erklärte sich höflich, indem er sagte: «Pardon, Monsieur, je ne vous ai pas vu». Der Bauer erwiderte etwas verbittert: „Ja, Du muescht jez no muesse!“

Auf leben und Tod. Diener: „Draußen steht ein Herr, der Eure Excellenz in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen wünscht. Er sagt, es handle sich um Leben und Tod.“ Minister: „Hm, hm! Lassen Sie ihn sofort eintreten.“ — Fremder: „Verzeihen Excellenz, wenn ich stören sollte. Mein Name ist Schmidt, ich bin Versicherungsagent.“